

*Wer mich liebet, der wird mein Wort halten* (BWV 59)

Der vielbeschäftigte Thomaskantor J. S. Bach, der neben seinen Verpflichtungen als Kantor, Organist und Pädagoge auch allsonntäglich eine von ihm selbst verfasste Kirchenmusik zu Gehör zu bringen hatte, scheint um die Pfingstzeiten regelmäßig in große Zeitnot gekommen zu sein; denn alle Kantaten für die Pfingstfeiertage enthalten Entlehnungen aus früheren (meist weltlichen) Werken.

Die Kantate 34 *O ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe* ist eine Umformung einer gleichnamigen Trauungskantate, Nr. 184 *Erwünschtes Freudenlicht* geht (nach Friedrich Smend) auf eine Köthener Neujahrskantate, Nr. 173 *Erhöhtes Fleisch und Blut* auf eine Geburtstagskantate (*Durchlauchtster Leopold*) und Nr. 172 *Erschallet ihr Lieder* ebenfalls auf ein älteres Werk zurück. Die Kantaten 174 *Ich liebe den Höchsten von ganzem Gemüte*, 175 *Er rufet seinen Schafen mit Namen* und 68 *Also hat Gott die Welt geliebt* benutzen einzelne Stücke aus anderen Werken.

Unsere heutige Kantate 59 *Wer mich liebet, der wird mein Wort halten* ist das um 1723 entstandene Urbild der gleichnamigen größeren Pfingstkantate Nr. 74. Bis auf das Rezitativ für Sopran sind alle Stücke später überarbeitet worden; das frische und lebendige Eingangsduett für Sopran und Bass (Orchester: zwei Trompeten, Pauken, Streicher) wurde zum Eingangschor der Kantate 74 umgeformt. Außer den Holzbläsern und einigen harmonischen Klangauffüllungen sowie der Übertragung des Duetts auf einen vierstimmigen Chorsatz wurde nichts verändert. Bietet die spätere Bearbeitung auch einen prächtigeren Klangapparat, so stellt doch die heute erklingende Urfassung gewissermaßen den konzentrierteren Extrakt dar.

Der in der Mitte der Kantate stehende Choralsatz „Komm, heiliger Geist, Herre Gott“ (1. Strophe des Pfingstliedes von Martin Luther, 1524) wurde später als Schlusschoral der oben erwähnten Kantate 175 wörtlich übernommen, der teilweise obligate Streicherchor wurde dabei für die drei Blockflöten eine Oktave höher transponiert.

Die darauffolgende Arie für Bass, Solo-Violine und Continuo (C-Dur) wurde in der Kantate 74 zu einer Sopranarie umgestaltet. Dadurch war eine Transposition (nach F-Dur) erforderlich. Als Soloinstrument wurde nunmehr eine Oboe da caccia (Englischhorn) verlangt. Mag dadurch das reizvolle Stück klanglich noch gewonnen haben, so müssen doch durch die neue Textunterlegung an einigen Stellen deklamatorische Schwächen in Kauf genommen werden; so verlieren z. B. die mächtig aufwärtsstrebenden Tonleiterfiguren zu den Worten „wenn wir ... bei dir im Himmel wohnen werden“ ihren ganzen Symbolgehalt, wenn Bach in der Bearbeitung der Kantate 74 dazu die Worte setzt: „dass ich mich des getrösten kann“.

In der autographen Partitur endet hier das Werk. Der kurze Hinweis „Chorale seque“ („folgt Choral“) deutet vielleicht darauf hin, dass aus dem Choral des Mittelteils, dem Lutherlied, eine weitere Strophe vom Chor gesungen werden soll. Textlich – als Zusammenfassung der ganzen Kantate – bietet sich am besten die dritte Strophe an; sie wird auch in der heutigen Aufführung die Kantate beschließen. Sicher ist jedoch, dass das Werk in der überlieferten Form ein Fragment darstellt; gemessen an den üblichen Dimensionen Bachscher Kantaten müssten vor dem Schlusschoral noch ein Rezitativ und eine Arie stehen.